

wegen relativ hilflosen Zentralstaates. Die betonten statistischen Fehlleistungen sind jedoch m.E. nicht als Spezifikum der sensiblen Disziplin zu betrachten, sondern symptomatisch für den Umgang mit Daten. Bis 2050 werde mehr als das Doppelte des Bevölkerungsoptimums von 700 Mio. erreicht sein. Dann kämen auf 300 Mio. verhäutete Geburten ebenso viele außerplanmäßige, weshalb die chinesische Geburtenpolitik gleichzeitig als "riesiger Erfolg und gigantischer Flop" (S. 330) zu werten sei. Der vorsichtige Optimismus, den Nahungsmittelhochrechnungen rechtfertigen, wird durch Entwicklungen im Beschäftigungssektor und auswuchernde Alterspyramide relativiert. Das Festhalten an der Einkind-Politik in einem zunehmend deregulierten sozioökonomischen Umfeld führt zu Kontrollverlust dort, wo – auf Grund schiefer Bevölkerungsmasse – Verschiebungen weniger Prozentpunkte zu Abermillionen neuer Geburten führen können.

Einiges aus dem vom Autor und R. Heuser herausgegebenen Band *Geburtenplanung in China* (1995) wurde wörtlich, doch aktualisiert und um die Vorgeschichte erweitert, übernommen, bis auf die – ergänzend zu empfehlenden – Dokumentübersetzungen und Beiträge Biemanns, Häses und Heusers. Natürlich bleiben, trotz aller Detailfülle und Informationstiefe, Fragen offen, die dem Umfang des Themas, nicht seiner Behandlung anzulasten sind. Dazu gehört das für einen "Blick von unten" wichtige institutionelle Zusammenspiel von Geburtenplanungs- und Gesundheitssektor oder auch Frauenkommissionen, integrative Maßnahmen im Bereich von Gesundheit, Ernährung, Hygiene, sozialer Sicherungssysteme und Sexualaufklärung sowie die damit befasste internationale Kooperation (u.a. mit UNICEF, UNESCO, WHO).

Scharpings analytisch-deskriptive Darstellung bietet umfassende Information zu Geschichte und Stand der Geburtenkontrolle in der VR China, zu lesen auch als Paradigma für autoritär-zentralstaatliches Vorgehen und

seine Resonanzen. Als Nachschlagewerk für Spezialisten wie für den an Hintergründen und intensiver Quellenauswertung interessierten Laien bietet sie eine kompetente Grundlage auf der Suche nach bevölkerungspolitischen Strategien.

Ylva Monschein

Peter Schnabel: Vom Ruhrpott nach Shanghai. Wie das Essener Unternehmen RWE in weniger als einem Jahrzehnt zum Global Player wurde und den Weg in Asiens Millionenstädte fand

Essen: Asienhaus, 2003 (= Focus Asien, Nr. 14), 56 S., 5 €

Im internationalen Jahr des Süßwassers 2003 legt das Asienhaus in Essen mit der Studie von Peter Schnabel eine Dokumentation zu den internationalen Privatisierungsstrategien der Wasserversorgung vor. Wie in vorherigen Publikationen des Asienhauses wird mit dem Beispiel des in Essen beheimateten Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes (RWE) bewusst ein Unternehmen aus der Region mit seinen internationalen Aktivitäten bis hinein nach Südost- und Ostasien untersucht. Die globalen Wasserversorgungsaktivitäten des RWE und seiner Tochterunternehmen – weltweit mittlerweile die Nummer drei der "Global Players" – sind nach frühen Übernahmen kommunaler Wasserversorger in Deutschland noch ein eher junges Unternehmensfeld. Deshalb verstehen der Autor und die herausgebende Asienstiftung diese Studie bewusst als erste Dokumentation und Annäherung an die international auch politisch umstrittene privatwirtschaftliche Wasserversorgung, auch in Ländern und vor allem in Metropolen des Südens.

Ausgehend von allgemeinen und teilweise recht knappen Einführungen in die aktuelle Wasserproblematik, sowohl global als auch für Europa sowie für Asien, gelingt es dem Autor, die Genese und Hintergründe der privatwirtschaftlichen Wasserversorgungsstrategien am Beispiel des RWE und seiner

Unternehmenszukäufe, vor allem der britischen Thames Water darzustellen. Neben den eigentlichen unternehmerischen Triebkräften, wie dem Streben nach Renditen und der Übernahme neuer Monopole bei der Versorgung weiterer Kunden, werden insbesondere die politischen Rahmenbedingungen auf Seiten der zuvor überwiegend staatlichen und kommunalen Versorgungsstrukturen sowie die nicht weniger wichtigen der internationalen Finanzinstitutionen analysiert. Dies geschieht unter anderem entlang der Schlagworte, Politikansätze und Protagonisten der beiden jüngsten Weltwasserforen von 2000 in Den Haag und 2003 in Kyoto. In dieser zeitlichen Entwicklung stellt der Autor, basierend auf dem Studium von Publikationen, Unternehmensberichten und Internetquellen, eine deutliche Tendenz zur Versachlichung der Diskussion fest. Auf Seiten der Unternehmen sind viele der früher überschänglichen Gewinnerwartungen gerade in so genannten Entwicklungsländern in der Wasserversorgung nicht eingetreten. Ebenso sind deutliche länderspezifische Strategien der Regierungen festzustellen, sodass die wenigen großen globalen Wasserversorger in Asien keine wirklich marktbeherrschende Stellung erlangen konnten. Darauf wurde von den Wasserversorgern jedoch mit flexiblen Unternehmenskonzepten reagiert, um vom Bau und eigenverantwortlichen Betrieb auf BOT-Basis (build, operate, transfer), über Komponentenlieferung bis hin zu Beraterleistungen dem jeweiligen Bedarf oder den spezifischen rechtlichen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Auf politischer Ebene muss konstatiert werden, dass die Privatisierung der weiterhin bestehenden Versorgungsmonopole weder den Staat und noch die Kommunen im Norden und im Süden aus der Verantwortung entlässt. Bislang bietet sie – von wenigen charitativen Ansätzen einzelner Unternehmen abgesehen – keine gesicherte Versorgung marginaler Siedlungen in den Megastädten oder gar auf dem Land, abseits der Verdichtungsräume. Für die Unternehmen

muss sich die Investition in Aufbereitungsanlagen und in Verteilungsinfrastruktur im Ganzen rechnen, sodass die regionale Kaufkraft ein entscheidendes Auswahlkriterium ist. Genauso wird aber auch das in der Wissenschaft schon länger bekannte Phänomen dargestellt, dass gerade die ärmsten und schwächsten Bevölkerungsgruppen Wasser oft nur als Ware kaufen können, da sie über keinen gesicherten Zugang zur öffentlichen Wasserversorgung verfügen. Wasser ist beileibe noch kein allgemeines Menschenrecht und gerade kleine Mengen Trinkwassers werden oft zu überproportionalen Litterpreisen an die Bedürftigen verkauft. Altruistische Forderungen und Solidaritätsbekundungen sind für die Erreichung einer breit gefächerten und sicheren Wasserversorgung im Süden unzureichend, da bisherige Konzepte meist ineffizient sind.

Somit stellt diese Dokumentation eine wichtige Ergänzung zur auch über das internationale Jahr des Süßwassers 2003 hinaus brennenden Frage der möglichst gerechten und zugleich kosteneffizienten Ausgestaltung der Wasserversorgung dar. Der im Vorwort und im Fazit skizzierten – und gewiss wünschenswerten – analytischen Vertiefung durch spätere Studien bleibt von Seiten des Rezensenten zu wünschen, dass sie auch leserfreundlicher gestaltet werde und zudem durch Graphiken oder eine Asienkarte mit den Aktivitäten der RWE/Thames Water ergänzt werde. Dabei sollten auch Flüchtigkeitsfehler und editorische Inkonsistenzen im Fließtext sowie in den sehr informativen Übersichtstabellen über RWE-Wasseraktivitäten in Asien am Ende des Buches korrigiert werden.

Jürgen Clemens

Sun Dazhang: Islamic Buildings

Wien/New York: Springer, 2003, 182 S., 139 Farbtafeln, 106,-/113,42 €

Dieser zehnte Band aus der Reihe "Ancient Chinese Architecture" besticht durch seine hervorragenden Farbfotos und vielen Detail-